



NOBERT WICHALKE

Alkopops-Konsumentinnen

ALKOPOPS

## Industrie ernüchtert

Drastisch gesunkene Absatzzahlen der Spirituosenindustrie bestätigen den von der Bundesdrogenbeauftragten Marion Caspers-Merk in der vergangenen Woche gemeldeten Trend, dass sogenannte Alkopops bei Jugendlichen seit Einführung der Sondersteuer zum 2. August 2004 keine Konjunktur mehr haben. Nach Erhebungen des Nürnberger Marktforschungsinstituts Informa-

tion Resources hat der Lebensmittelhandel (ohne Aldi) im Januar und Februar von den süßen Mixgetränken auf Spirituosenbasis 65 Prozent weniger verkauft als im gleichen Zeitraum 2004. Das Frankfurter Marktforschungsinstitut AC Nielsen ermittelte für die Periode von Juli bis Dezember 2004, also etwa seit Einführung der Sondersteuer, gegenüber dem zweiten Halbjahr 2003 ein Minus von rund 60 Prozent. Entsprechend niedriger fallen auch die Einnahmen aus der Alkopopsteuer aus: Im ersten Quartal 2005 lagen sie bei rund 1,8 Millionen Euro; das Bundesfinanzministerium hat seine Erwartungen für dieses Jahr deshalb von zwölf Millionen auf sieben Millionen Euro reduziert. Unklar ist allerdings, ob Jugendliche nun wirklich auf alkoholfreie Getränke umsteigen, wie Caspers-Merk aufgrund einer Meinungsumfrage glaubt. Nach Nielsen-Angaben hat nämlich im gleichen Zeitraum, in dem der Absatz von spirituosenhaltigen Mischgetränken um 16,5 Millionen Liter sank, der Verkauf von Biermixgetränken um 11,1 Millionen Liter zugelegt. Andere Erhebungen weisen dagegen nur geringe Zuwächse für Biermischungen aus.

POLITIKER

## „Drei Schläge an die Tür“

Der stellvertretende Chef der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Arnold Vaatz, 49, über seine Ausweisung aus Kuba am vergangenen Freitag

**SPIEGEL:** Als Mitglied des „Internationalen Komitees für Demokratie in Kuba“ haben Sie sich seit Pfingstmontag mehrfach mit kubanischen Dissidenten getroffen. Was lief am Donnerstag schief?

**Vaatz:** Ich weiß es nicht. Wir kamen gerade von einem Treffen mit Oppositionellen in einer Kirche in Pinar del Río im Westen Kubas zurück. Um 17.45 Uhr gab es drei kurze Schläge an die Tür meines Hotelzimmers, davor



THOMAS KOEHLER / PHOTOHEK.NET

Vaatz

standen ein Polizist, ein Zivilpolizist und eine Angestellte aus dem Hotel. Ich war im Bademantel, musste meinen Pass und meine Flugtickets abgeben. Ein Anruf zur deutschen Botschaft wurde mir verweigert, ich musste sofort meine Tasche packen und mitkommen. Eine Begründung gab es nicht.

**SPIEGEL:** Wurde Ihnen gesagt, wo die Reise hingehen würde?

**Vaatz:** Nein. Es ging sofort in die Tiefgarage, wo ich eine Stunde warten musste. Dann brachten sie den tschechischen Senator Karl Johannes Fürst zu Schwarzenberg, auch in Begleitung der Polizei. Mit dem Auto fuhren sie uns zum Hintereingang des Flughafens von Havanna. Um 23 Uhr wurde ich in einen Linienflug der Iberia nach Madrid gesetzt.

**SPIEGEL:** Fühlten Sie sich an Ihre Zeit als Dissident in der DDR erinnert?

**Vaatz:** Allerdings. Deshalb hat mich die ganze Aktion auch nicht sonderlich überrascht. Ich hatte aus Erfahrung schon mal den Film aus meiner Kamera versteckt. Und das stundenlange Warten in irgendwelchen Räumen unter Polizeischutz habe ich in der DDR oft genug erlebt.

**SPIEGEL:** Das Auswärtige Amt in Berlin hat bereits den kubanischen Botschaf-

ter wegen des Rauswurfs einbestellt. Wie sehen Sie den Vorfall?

**Vaatz:** Es war eindeutig ein Bruch von internationalem Recht. Ich habe gegen keine Gesetze verstoßen und wurde entgegen internationalen Gepflogenheiten gehindert, meine Botschaft anzurufen.